

Karoline von Günderrode - Idee der Erde (1805)

In Karoline von Günderrode, *Sämtliche Werke und ausgewählte Studien. Historisch-kritische Ausgabe*, hrsg. v. Walter Morgenthaler, Stroemfeld, Basel 1990, Bd. I, pp. 446-449.

parole chiave: terra, vitalismo, discorso scientifico

Nel frammento, risalente al 1805, l'autrice rinuncia al carattere sistematico dell'osservazione scientifica per esporre la sua concezione vitalistica del legame tra la terra e gli elementi. La vita sarebbe infatti presente in tutti gli elementi, organici e inorganici, mentre la vita individuale, quella degli organismi, non sarebbe un fenomeno a sé stante, quanto una particolare configurazione delle relazioni tra elementi, o uno sviluppo temporaneo del *Lebensprinzip* (principio vitale) presente in ogni sostanza.

Adoperando la forma del frammento saggistico, Günderrode si colloca nella tradizione del romanticismo e rinuncia alla sistematicità dell'osservazione scientifica. In tal modo propone una visione della terra non come mero oggetto di analisi, ma come *idea*. Su questo piano astratto, però, la terra si rivela una «realisirte Idee», «Einheit von Seele und Leib» (un'idea realizzata, unità di anima e corpo). La vita permea ogni elemento, organico e inorganico, sotto forma di principio vitale. Tuttavia, la vita individuale, quella organica, consiste in una speciale configurazione dei rapporti tra gli elementi, ed esiste solo in funzione della terra come totalità: una volta dissolti i legami vitali, quegli elementi tornano ad arricchire la terra, per farne una massa organica sempre più grande. Il ruolo dell'essere umano in queste trasformazioni rinvia a una responsabilità nel suo rapporto con la terra. Tale responsabilità non investe solo il piano morale, ma incorpora quest'ultimo nella attività di trasformazione della terra: essa è un organismo comune, che può raggiungere il proprio ideale nella compenetrazione totale di essere e spirito («Sein» e «Geist»). La vocazione morale dell'umanità non andrebbe a vantaggio dell'umanità stessa, ma della terra, intesa come spazio attivo e dinamico di tutte le trasformazioni.

Karoline von Günderrode
Idee der Erde (1805)

Die Erde ist eine realisirte Idee, ein zugleich wirkendes (Kraft) und gewirktes (Erscheinung) also eine Einheit von Seele und Leib, denjenigen einen Pol ihrer Thätigkeit den sie nach aussen wendet nennen wir Extensität, Form, Körper, den sie nach Innen kehrt, Intensität, Wesen, Kraft, Seele. Wie nun die Ganzheit der Erde nur ist durch diese Vereinigung von Seele und Leib so bestehet auch das Einzelne und Kleinste nur durch sie und kann es als entzweit gar nicht gedacht werden denn ein Ausseres ohne ein Inneres ein Wesen ohne Form, eine Kraft ohne irgend eine Wirkung ist nicht begreiflich. So sind die Elemente die Pole dieses identischen Erdwesens, jedes Einzelne in sich selbst Leib und Seele doch in verschiedenen Verhältniß beider, so daß der geistige oder leibliche Pol überwiegend sein kann. Die innigste Vermischung verschiedener Elemente mit dem höchsten Grad der Berührung und Anziehung nennen wir Leben; zu welcher Vollkommenheit es sich nun auch entwickelt haben mag so ist es doch nur das Produkt der Sintesis lebensschwangerer Elemente, und mit der Auflösung dieser Sintesis hört auch das Produkt auf, aber das Lebens Prinzip in den Elementen ist unsterblich, es bedarf nur wieder eine Berührung und Verknüpfung wie die vorige und das neue Leben erblühet mit allen Blüthen die wir Gedanke und Empfindung, und Organismus und Leib und Seele nennen.

So ist das Leben unsterblich und wogt auf und nieder in den Elementen denn sie sind das Leben selbst, das bestimmte und einzelne Leben aber ist nur eine durch diese bestimmte Verknüpfung, Anziehung und Berührung gegebne Lebensform, welche nicht länger dauern kann als eben die Verknüpfung.

Wenn nun der Mensch Tod ist kehrt seine Mischung in die Erds substanz zurück aber was in ihr dasjenige war welches wir als Kraft, Thätigkeit bezeichneten, oder vielmehr diejenie seiner Stoffe in welchen der Thätigere Pol überwog, kehren wieder zu den ihnen verwandten in der Erde über; die gröberen Elemente suchen gleichfalls die Ähnlichen auf nach Gesetzen der Verwandtschaft; anders aber sind diese Elemente geworden nachdem sie einmal im Organismus zum Leben hinauf getrieben waren, als sie waren, ehe sie in die organische Verknüpfung traten, d.h. sie sind lebendiger geworden, und vermehren indem sie zur Erde zurückgehen das Erdleben, wie Zwei die in langem Kampf ihre Kraft stählten stärker sind wenn der Kampf geendet hat als sie zuvor waren; so die Elemente denn sie sind lebendig, und die lebendige Kraft stärkt sich in jeder Übung, jede Form aber die sie hervorbrachten ist ihnen nur eine Entwicklung ihres Lebensprinzips. Die Erde gebiehet aber den ihr zurückgegebenen Lebensstoff in immer neuen Erscheinungen wieder, bis durch immer neue Verwandlungen alles

lebensfähige in ihr ist lebendig geworden, dies wäre wenn alle Massen organisch würden, dann erst wäre die Idee der Erde realisiert.

So giebt jeder Sterbende der Erde ein erhöhteres, entwickelteres Elementarleben zurück welches sie in aufsteigenden Formen fort bildet und der Organismus indem er immer entwickeltere Elemente in sich aufnimmt muß dadurch immer vollkommener und allgemeiner werden. So wird die Allheit lebendig durch den Untergang der Einzelheit, und die Einzelheit lebt unsterblich fort in der Allheit deren Leben sie lebend entwickelte, und nach dem Tode selbst erhöht und mehrt; und so durch Leben und Sterben die Idee der Erde realisieren hilft. Wie also auch meine Elemente zerstreut werden mögen, wenn Sie sich zu schon Lebendem gesellen, werden sie es erhöhen, wann zu dem dessen Leben noch dem Tode gleicht, so werden sie es beseelen. Die Idee der Indier von der Seelenwanderung entspricht dieser Meinung, und dann erst dürfen die Lebenselemente nicht mehr wandern und suchen, wann die Erde die ihr angemessene Existenz die Organische, durchgehend erlangt hat, alle bis jetzt hervorgebrachte Formen des Organismus müssen aber dem Erdgeist nicht genügen weil er sie immer wieder zerbricht und neue sucht, da doch die dem Wesen ganz identische Form nicht von diesem zerbrochen werden könnte weil sie ihm ganz gleich, und von ihm untrennbar wäre; diese vollkommene Einheit des Wesens und der Form kann überhaupt nicht in der Vereinzelung und Manigfaltigkeit erreicht werden, denn eben durch diese wird die Form verschieden von dem Wesen, indem das Wesen nur eins sein kann, die Formen aber verschieden sind. Das ihr angemessene Dasein kann also die Erde nur dann erlangen wenn ihre organische und unorganische Erscheinungen sich in einem gemeinschaftlichen Organismus auflösen, indem die beiden Faktoren Sein (Körper) und Denken (Geist) sich bis zur Ununterscheidbarkeit durchdringen, wo aller Leib auch zugleich Gedanke, alles Denken auch zugleich Leib wäre, und ein wahrhaft verkörperter Leib, ohne Fehl und Krankheit und unsterblich, also gänzlich verschieden von dem was wir Leib oder Materie nennen, und ihm Vergänglichkeit, Trägheit, Krankheit und Mangelhaftigkeit beilegen, denn diese Art von Leib ist gleichsam nur ein mißglückter Versuch der Natur jenen unsterblichen Ideen Leib hervor zu bringen; ob es der Erde überhaupt gelingen wird sich so unsterblich zu organisieren behaupte ich nicht, es kann in ihren Elementen ein Misverhältnis von Wesen und Form sein daß sie immer daran hindert, und vielleicht gehört so gerade die Totalität unsers ganzen Sonnensystems dazu die Aufgabe zu lösen; und vielleicht reicht dieses wiederum nicht hinzu und es ist eine Aufgabe für das gesamte Universum. Die Wahrheit ist der Ausdruck des sich immer selbst gleichseins; die Gerechtigkeit ist das Streben der Allheit in der Einzelheit sich selbst gleich zu sein; Schönheit ist das sich selbst gleich und harmonisch sein; Liebe, Güte, Barmherzigkeit, ist das Sehnen der Einzelheit sich in der Allheit zu genießen, d.h. der Allheit in der Einzelheit inne zu werden, und die Persönlichkeit verläugnend sich der Allheit hin zu geben. Was aber immer sich selbst gleich, mit sich harmonisch, nicht in die

Einzelheit zerrissen ist, das ist unsterblich, ohne Wandel und Krankheit, kurz es ist dasjenige was ich als die realisirte Idee der Erde (oder des Universums) bezeichnet habe; alle einzle Tugenden und treflichkeiten sind also blos Bestrebungen des Erdgeistes sich jenem Zustand (so viel noch in der Einzelheit geschehen kann) näher zu bringen, durch jegliche Wahrheit, Gerechtigkeit, Schönheit und Tugend, wird er sich selbst gleicher, harmonischer, und von den Banden der Persönlichkeit freier, durch jede That der Ungerechtigkeit, Unwahrheit und Selbstsucht wird jener Zustand entfernt, und der Gott der Erde in Fesslen geschlagen, der seine Sehnsucht nach bessrem Leben in jedem Gemüth durch Empfänglichkeit für das Vortrefliche ausspricht.